
Frieden unerwünscht

Bibelstunde über das Buch der Richter – Teil 28

Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

(Friedrich von Schiller, Wilhelm Tell)

Die herausragende Rolle in diesen Kämpfen nimmt Jeftah ein. Wer kann sich ein wenig an Jeftah erinnern?

- Name: Jeftah - Er (Gott) möge lösen, befreien, öffnen. Dabei lässt der Name offen, ob es sich um den Gott Israels oder einen Götzen handelt.
- Herkunft: Gileaditer. Er wird also als ein echter Gileaditer angesehen.
- Besondere Merkmale: tapferer Held. Genau gleich spricht Gott Gideon in Kapitel 6,12¹ an.
- Eltern: Sohn einer Hure und Gileads. Dies zeigt die Degeneration der Moral in der israelitischen Gesellschaft. Gottes Gebote waren gegen die Prostitution und Gilead ging trotzdem diesen falschen Weg. Es sind noch weitere offene Fragen: War die Mutter Jeftahs eine Israelitin oder Kanaanäerin?
- Vertrieben von seinen Geschwistern
- Anführer einer „Räuberbande“.
- Richter über Israel.

Nun führt dieser ehemals verstossene Mann das Volk Israel an. Und es ist ganz erstaunlich, wie ein Mann mit solch einem Vorleben eindeutig das Beste für Israel sucht.

Lieber streiten und fighten. Frieden wird nicht immer gewünscht.

- I. Warum sollten wir streiten? (11,12-14)
- II. Wir wollen den Frieden (11,15-27)
- III. Komm doch zur Vernunft (11,19-27)

I. Warum sollten wir streiten? (11,12-14)

A. Textbetrachtung

Jeftah übernimmt nun die Verantwortung über die Streitmacht von Israel. Das Heer der Söhne Ammons will den Krieg. Obwohl es beinahe einem Kniefall gleicht, nimmt Jeftah den Kontakt mit dem König der Feinde auf– Vers 12:

Und Jeftah sandte Boten an den König der Söhne Ammon und ließ ihm sagen: Was habe ich mit dir zu tun, daß du gegen mich

¹ Richter 6,12: Da erschien ihm der Engel des HERRN und sprach zu ihm: Der HERR ist mit dir, du tapferer Held!

gekommen bist, um gegen mein Land Krieg zu führen?

Was macht Jeftah nach diesem Vers?

- Er nimmt Kontakt mit dem König auf.
- Er fragt nach dem Grund der Feindschaft.
- Jeftah bezeichnet Israel als sein Land.
- Der Name Gottes kommt nicht vor (vergleiche mit David gegen Goliath in 1 Samuel 17,45-46).
- Er stellt eine Rechtsfrage.

Die Antwort kommt postwendend – Vers 13:

Und der König der Söhne Ammon sagte zu den Boten Jeftahs: Weil Israel, als es aus Ägypten heraufzog, mein Land genommen hat, vom Arnon bis an den Jabbok und bis an den Jordan. Und nun gib die Länder in Frieden zurück!

Nur die Antwort offenbart zu deutlich, dass die Begründung nur fadenscheinig ist. Aber an Gründen um die Gewalt zu rechtfertigen, hat es nie gefehlt. Plötzlich haben nun die Söhne Ammon einen Landanspruch.

Es geht um das Land. Um Landansprüche in Israel. Dies ist eigentlich nicht viel Neues. Die Landansprüche sind bis in unsere Zeit ein heisses Thema. Die Argumentation der Söhne Ammon scheint sich anscheinend auf historische Tatsachen zu stützen. Israel hat nach der dargelegten Beweislage beim Einzug in das verheissene Land das Gebiet zwischen Arnon und Jabbok bis an den Jordan dem Volk der Ammoniter weggenommen. Israel hat Land gestohlen. Dies ist die Anklage.

Es handelt sich um folgendes Gebiet... (Ausschnitt aus Karte zeigen).

Beim Einzug in das verheissene Land hat das Volk Gottes dieses Gebiet annektiert. Der Einzug begann im Jahr 1405 v. Chr. Das jetzige Konflikt spielt sich etwa im Jahr 1085 v. Chr.. Das Land gehört also schon etwa 300 Jahre zum Gebiet Israels.

Wichtig ist auch noch: Der König von Ammon behauptet, dass dieses Gebiet sein Land ist. Nur hier begeht er eine Lüge! Das Land war von den Moabitern besiedelt. Die Ammoniter begehen somit eine Geschichtsfälschung, wenn sie behaupten, dieses Land sei beim Einzug Israels ihres gewesen.

Der König der Söhne Ammon wird die Wahrheit der Worte aus Sprüche 19,9 noch erfahren:

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen vorbringt, geht zugrunde.

Trotzdem fordert der König der Söhne Ammon das Gebiet von Israel:

Und nun gib die Länder in Frieden zurück!

Dies ist eine Kriegserklärung. Es erscheint auch als scheinbar freundliche Geste: Ihr habt das Land widerrechtlich an euch gerissen, wenn ihr es einfach zurück gebt, habt ihr keine weiteren Konsequenzen zu befürchten. Ihr habt dann Frieden, wir haben Frieden, was will man mehr?

Wie sollte sich nun Jeftah als frischgewählter Feldherr Israels verhalten? In den Krieg ziehen? Auf Verhandlungen setzen?

Das Jeftah überhaupt versucht, Verhandlungen aufzunehmen zeigt, dass er nicht unnötig das Leben von Israeliten gefährden will. Ihm liegt das Wohl seines Volkes am Herzen.

B. Praktische Anwendung

Für Jeftah war es sehr wichtig, dass er die wahren historischen Ereignisse kennt. Auch heute ist es im Glauben an Jesus Christus sehr wichtig, dass wir die wahren Begebenheiten der Bibel kennen. Zu rasch wird einfach behauptet und etwas praktiziert was Gott nicht will. Aber die Wahrheit interessiert ja niemanden mehr. Das folgende Zitat hat sich schon in vielen Köpfen festgesetzt:

Keiner darf für sich den Besitz der Wahrheit beanspruchen, sonst wäre er unfähig zu Kompromiss und überhaupt zum Zusammenleben,
Richard von Weizsäcker

- Was denkt ihr darüber?
- Warum ist die Wahrheit heute nur noch wenig wert?
- Weshalb wird das Wort der Wahrheit (Bibel) immer weniger gelesen?
- Was sagt die Bibel dazu?

Satan will die Wahrheit zerstören. Es heisst schon prophetisch in Daniel 8,12:

Und ein Opferdienst wurde verbrecherisch gegen das regelmäßige Opfer eingerichtet. Und das Horn warf die Wahrheit zu Boden, und hatte Erfolg.

Das Gebetsanliegen von Jesus Christus ist uns überliefert - Johannes 17:17:

Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.

An Gottes Wort gilt es sich zu orientieren.

II. Wir wollen den Frieden (11,15-27)

A. Textbetrachtung

In Vers 14 werden uns die Bemühungen geschildert:

Da sandte Jeftah noch einmal Boten an den König der Söhne Ammon...

Jeftah unternimmt also noch einmal einen Anlauf. Er will diesen Krieg wenn immer möglich vermeiden. Er setzt auf die Einsicht des heidnischen Königs. Die Botschaft an den König ist einfach – Vers 15-18:

und ließ ihm sagen: So spricht Jeftah: Israel hat nicht das Land Moabs und das Land der Söhne Ammon genommen.

Sondern als sie aus Ägypten heraufzogen, da wanderte Israel durch die Wüste bis zum Schilfmeer, und es kam nach Kadesch.

Und Israel sandte Boten an den König von Edom und ließ ihm sagen: Laß mich doch durch dein Land ziehen! Aber der König von Edom

hörte nicht darauf. Und auch an den König von Moab sandte es; aber auch der wollte nicht. So blieb Israel in Kadesch.

Und es wanderte durch die Wüste und umging das Land Edom und das Land Moab und kam von Sonnenaufgang her zum Land Moab. Und sie lagerten jenseits des Arnon und kamen nicht in das Gebiet Moabs, denn der Arnon ist die Grenze Moabs.

Jeftah legt seinen Sachverhalt dar. Was fällt an der Argumentation auf?

- Er beginnt mit „so spricht Jephtah“.
- Jeftah bestreitet den Sachverhalt. Er weist eine Annektierung des Landes ab.
- Gott hat Israel verboten durch das Land der Ammoniter zu ziehen. Daran hat sich Israel dann auch gehalten².
- Ein Hinweis auf die Art und Weise der Landeinnahme: Edom und Moab durften nicht durchzogen werden, deshalb hat Israel diese Länder umgangen (Karte).
- Ein Hinweis auf die wahre Grenze Moabs: Sie liegt am Arnon.

Dabei belegt er deutlich, dass Israel die Integrität von Edom und Moab nicht verletzt hat. Wenn das Land jemanden gehört, dann Moab, aber nicht den Söhnen Ammon.

Interessant ist noch der Hinweis auf Kadesch in Vers 16. Kadesch ist einer der zentralen Orte der Wüstenwanderung (Karte).

Wer kennt einige Ereignisse rund um Kadesch?

- Die Kundschafter erstatten Israels den Bericht vom verheissenen Land (4 Mose 13,26).
- Gott fällt in Kadesch die Entscheidung das Volk noch einmal 40 Jahre durch die Wüste ziehen zu lassen (4 Mose 14,30-31).
- Miriam wird in Kadesch begraben (4 Mose 20,1).

Was mag der Grund für die grossen Bemühungen für einen Frieden mit den Söhnen Ammon gewesen sein?

Die Ammoniter stammten von Lot, dem Neffen Abrahams ab. Gott gab in 5 Mose 2,19 ausdrücklich den Befehl, die Ammoniter nicht anzugreifen. Diesem Befehl haben die Israeliten bis dato gehorcht. Nun sind die Ammoniter in die Rolle des Aggressors getreten.

B. Praktische Anwendung

Wir liessen euch in Ruhe, warum lässt ihr uns nicht in Frieden. Israel hat auf Gott gehört und trotzdem haben die Söhne Ammons sie nicht in Ruhe gelassen.

- Wie kann es uns ähnlich ergehen?
- Wie verhandelt Jeftah mit seinen Feinden?

Jeftah ist in dieser Art ein grosses Vorbild. Zwei wichtige Dinge werden sichtbar: Er

² 5 Mose 2,37: Nur dem Land der Söhne Ammon, dem ganzen Gebiet am Fluß Jabbok, hast du dich nicht genähert, noch den Städten des Gebirges, nach allem, was der HERR, unser Gott, geboten hatte.

kennt die Schrift und die Geschichte seines Volkes. Er war kein Hitzkopf (Heisssporn), der sofort den Konflikt sucht.

- Wie kann uns diese Wesensart zum Vorbild sein?
- In Römer 12,18 werden aber euch deutlich die Grenzen gezeigt. Was ist unsere Aufgabe?

Jagt dem Frieden mit allen nach und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird.

Hebräer 12,14

Besonders in der Gemeinde Jesu ist es wichtig immer wieder den Frieden zu suchen. Es ist normal, dass unter unvollkommenen Menschen Konflikte entstehen. Jedoch gilt es diese anzupacken. Der Friede ist zu suchen in Familie, Gemeinde und mit allen Menschen.

III. Komm doch zur Vernunft (11,19-27)

A. Textbetrachtung

Jeftah bringt noch weitere Gründe. Er will den König der Söhne Ammons wirklich überzeugen. Ob dies gelingen wird?

Die Vers 19-22 sind eine beinahe wörtliche Wiedergabe des Abschnittes aus 4 Mose 21,21-25. Damit zeigt Jeftah deutlich seine Kenntnis des Pentateuchs.

Und Israel sandte Boten an Sihon, den König der Amoriter, den König von Heschbon, und Israel ließ ihm sagen: Laß uns doch durch dein Land ziehen bis an meinen Ort!

Aber Sihon traute Israel nicht, daß es nur durch sein Gebiet hindurchziehen wolle. Und Sihon versammelte sein ganzes Kriegsvolk, und sie lagerten sich in Jahaz; und er kämpfte gegen Israel.

Da gab der HERR, der Gott Israels, den Sihon und sein ganzes Kriegsvolk in die Hand Israels, und sie schlugen sie. So nahm Israel das ganze Land der Amoriter, die jenes Land bewohnten, in Besitz:

Sie nahmen das ganze Gebiet der Amoriter in Besitz, vom Arnon bis an den Jabbok und von der Wüste bis an den Jordan.

Sihon wollte Israel auch nicht durch sein Land ziehen lassen. Somit war es die Eigenschuld von Sihon, dass es sein Land gegen Israel verlor. Gott gab das Land der Amoriter in seinen Besitz. Mit diesem geschichtlichen Hinweis sollte eigentlich alles klar und deutlich sein: Die Söhne Ammons haben kein historisches Recht!

Was also der Herr unser Gott uns erobern liess – das willst du besitzen?³

Nun folgen drei Argumente von Jeftah. Zuerst das **theologische**, dann das **persönliche** und am zum Schluss das **chronologische** Argument.

³ Cassel, Paulus: Das Buch der Richter und Ruth in Theologisch-homiletisches Bibelwerk. Band 5. Seite 106.

Wenden wir uns zuerst dem **theologischen Argument** zu. Es wird in den Versen 23-24 behandelt.

Und nun: Der HERR, der Gott Israels, hat die Amoriter vor seinem Volk Israel vertrieben, da willst du uns wieder daraus verdrängen?

Was ist seine Argumentation?

Gott selbst hat die Amoriter vertrieben. Es war ein Eingreifen des Allmächtigen. Solch eine Argumentation wurde im Allgemeinen von den Menschen im Nahen Osten akzeptiert.

Jeftah argumentiert in Vers 24 noch weiter:

Ist es nicht so: Wen Kemosch, dein Gott, vor dir vertreibt, dessen Land nimmst du in Besitz. Und wen immer der HERR, unser Gott, vor uns her vertreibt, dessen Land nehmen wir in Besitz.

Hier erfolgt eine Gegenüberstellung der Gottheiten. Kemosch im Streit mit dem Herrn der Heerscharen. Der Gott Kemosch hat euch das Land nicht gegeben. Unser Gott gab es uns, also lasst uns in Ruhe.

Wer war nun dieser Gott Kemosch?

Gott der Moabiter (4Mo 21,29 ; Jer 48,46), der auch von König Mescha in seiner Inschrift (Meschastein) genannt wird. Mescha suchte die Hilfe des Götzen im Kampf gegen Israel durch das Opfer seines eigenen Sohnes zu gewinnen (2Kön 3,27). Salomo baute ein Höhenheiligtum für KEMOSCH, das Josia später zerstörte (1Kön 11,7.33; 2Kön 23,13). Nach assyr. Keilinschriften wurden auch Eigennamen mit dem Gottesnamen KEMOSCH gebildet. Sanherib erwähnt auf seinem sechsseitigen Tonprisma (II,52) Kam-mu-su-na-ad-bi als König von Moab. Auffällig ist, daß Jeftah in Ri 11,24 KEMOSCH den Gott der Ammoniter nennt; diese haben demnach zu dieser Zeit den Nationalgott Moabs ebenfalls verehrt.⁴

Hier noch die Schilderung des Opfers des eigenen Sohnes - 2 Könige 3,26-27:

Als aber der König von Moab sah, daß ihm der Kampf zu heftig war, nahm er 700 Mann mit sich, die das Schwert zogen, um gegen den König von Edom durchzubrechen; aber es gelang ihnen nicht.

Da nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der an seiner Stelle König werden sollte, und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer. Da kam ein großer Zorn über Israel; und sie zogen von ihm ab und kehrten in ihr Land zurück.

Weshalb Jeftah Kemosch anführt ist nicht ganz klar. Da Kemosch der Gott der Moabiter ist. Der übliche Gott der Moabiter war Milkom (Moloch). Vermutlich macht Jeftah diese Gegenüberstellung, weil Kemosch der Gott der vertriebenen Amoriter war. Kemosch sollte also gegen Gott kämpfen. Wenn schon Kemosch nicht gekämpft hat, wie soll

⁴ Maier, Gerhard; Fritz Rienecker: Lexikon zur Bibel. Online Version.

dann euer Gott Milkom (Moloch) kämpfen?

Wichtig ist auch noch: Die Amoriter hatten das Land auch von den Moabitern geraubt. Dies wird in 4 Mose 21,29 berichtet:

Wehe dir, Moab! Du bist verloren, Volk des Kemosch! Er hat seine Söhne zu Flüchtlingen gemacht und seine Töchter in die Gefangenschaft Sihons geführt, des Königs der Amoriter.

Dies ist die erste Gegenüberstellung: Kemosch und Gott. Jeftah macht hier deutlich, dass es um einen geistlichen Kampf geht. Das Schlachtfeld ist die Erde. Jetzt stellt sich nur noch die Frage, ob sich die Söhne Ammons vom Fürsten der Finsternis missbrauchen lassen oder nicht!

Vergessen wir nie die Worte aus Micha 4,5:

Ja, alle Völker leben, ein jedes im Namen seines Gottes. Wir aber leben im Namen des HERRN, unseres Gottes, für immer und ewig.

In Vers 25 folgt nun die **persönliche Argumentation**:

Und nun, bist du wirklich besser als Balak, der Sohn Zippors, der König von Moab? Hat er sich etwa in einen Rechtsstreit mit Israel eingelassen oder jemals mit ihnen einen Krieg angefangen?

Balak versuchte krampfhaft das Volk Israel zu zerstören. Balak verpflichtet Bileam um das Volk Israel zu verfluchen. Nur gelingt dies Balak nicht. Selbst erhebt aber Balak keinen Anspruch auf dieses Gebiet Israel. Er beginnt keinen Krieg. Wie soll er – der namenlose König der Söhne Ammon – einen Krieg mit Israel beginnen. Er ist doch ein Nichts.

Zum Schluss kommt dann noch das chronologische Argument in Vers 26:

Während Israel in Heschem wohnte und in seinen Tochterstädten und in Aroer und in seinen Tochterstädten und in all den Städten, die längs des Arnon liegen, dreihundert Jahre lang- warum habt ihr sie uns denn nicht in jener Zeit entrissen?

Warum habt ihr so lange gewartet? Weshalb habt ihr nicht schon früher gekämpft?

Am Schluss folgt noch das Fazit und ein Wunsch an Gott – Vers 27:

Nicht ich habe gegen dich gesündigt, sondern du tust mir Böses an, indem du gegen mich Krieg führst. Es richte der HERR, der Richter, heute zwischen den Söhnen Israel und den Söhnen Ammon!

B. Praktische Anwendung

Manchmal nützen die besten Argumente nichts. Jeftah erlebt einen völlig uneinsichtigen König der Ammoniter. Leider will dieser Herrscher keinerlei Korrektur annehmen.

- Was kann man tun, wenn alle Argumente nichts mehr nützen?
- Weshalb ist der Mensch so uneinsichtig?
- Was für einen Weg gibt es unter Christen?

Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde.

Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.

Matthäus 18,15-17

Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

(Friedrich von Schiller, Wilhelm Tell)

- I. Warum sollten wir streiten? (11,12-14)**
- II. Wir wollen den Frieden (11,15-27)**
- III. Komm doch zur Vernunft (11,19-27)**